

Achtet auf das Lamm!

Also ehrlich Papa, wieso ist denn schon wieder so ein Gedränge hier? Fragt der kleine Nathanael und versucht das Opferlamm zu beruhigen, das er und der größere Bruder Samuel an einem Seil mit sich führen dürfen, denn heute ist der Tag des jährlichen Sühneopfers im Tempel und die beiden dürfen das erste Mal mit.

Simon weiß es auch nicht und zuckt mit den Schultern – Er hat auch keine Ahnung, aber es ist anders als am Sonntag. Die Stimmung ist irgendwie bedrohlich, nichts von fröhlichem Lobpreis, nichts von Gesängen der Freude über Gott, wie es sich an diesem besonderen Tag vor dem großen Pessachfest gehört.

Sag, Papa, fragt Nathanael ich verstehe so viel nicht - was passiert heute in Jerusalem?

Nun Samuel – warum ist dieser Tag anders als alle Tage – kannst du deinen Text? Klar, strahlt der „große“ Samuel – und beginnt zu erzählen von Mose, vom Auszug des Volkes Israel aus Ägypten, vom dem Blut des Lammes, das an die Türpfosten gestrichen wurde, um vor dem Todesengel zu schützen, und das sie deshalb jetzt selber auch jedes Jahr ein Lamm im Tempel opfern, um den Zorn Gottes über die Sünden des Volkes zu beschwichtigen.

Genau – sagt Simon der Vater, deshalb sind wir hier, um das Lamm Gott zu opfern, also Kinder, achtet gut auf das Lamm, dass es im Gewühl nicht verloren geht!

Währenddessen ist die kleine Gruppe in der Stadt angekommen – Simon ist unschlüssig, aber er wegen der bedrohlichen Stimmung nicht lieber umkehren soll, denn es ist fast so, als ob Hass und Feindschaft die Stadt regieren – diese Stadt in deren Namen FRIEDE vorkommt – nicht heute! So stehen sie eingekeilt in der Menge, die sich immer langsamer fortbewegt – Kinder, verliert nicht hat das Opferlamm aus den Augen! schärft der Vater den Söhnen ein – Dann hören sie plötzlich Rufe – aber ganz anders als er erwartet: Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!

Die Kinder, der Vater- sie bekommen es mit der Angst zu tun – wieso muss es gerade heute sein, wieso müssen sie gerade hier stehen an der Straße, die hinaus zum Hinrichtungshügel führt, wo sich jetzt die Verurteilten hin bewegen – er schiebt die Kinder hinter sich, stellt sich schützend vor sie hin – und dann kommen sie – einige römische Soldaten vorneweg, die sich erbarmungslos Platz verschaffen, indem sie links und rechts die Knüppel und Peitschen sausen lassen.

Und dann sieht Simon den ersten – es scheinen mehrere zu sein, die da heute noch sterben müssen – Der bitte um Gnade, versucht zu erklären, aber die Menge brüllt seine bittende Stimme nieder, lachen ihn aus.

Dann der zweite zum Tod verurteilte – ganz anders: Zornig beschimpft er die Zuschauer, verflucht sie mit wilder Stimme...

Dann hört Simon, wie neben ihm einer sagt: Da kommt Jesus!

Was er da sieht, verschlägt ihm die Sprache – ist das noch ein Mensch, was da kommt, Blut überströmt sein Gesicht von einer Spottkrone, die man ihm aus Dornen gemacht hat und in seinen Kopf gepresst hat; sein Mantel – der einmal sehr wertvoll gewesen sein muss – durchwirkt von Blut und Schweiß, vom Dreck der Straße.

Fast ist Simon versucht sich abzuwenden, zu schrecklich ist es, diesen Mann anzusehen.

Da stolpert der Zerschlagene, der schwere Querbalken des Kreuzes, den er selber tragen muss, drückt ihn zu Boden – seine Kraft verlässt ihn, egal, wie sehr die Soldaten ihn schlagen, er schafft es nicht mehr, sich zu erheben.

Plötzlich steht einer von den Römern vor Simon und brüllt ihn an: Du, trage ihn das Kreuz!

Wieso ich – ich bin doch nur ein unbeteiligter Zuschauer, ich bin nicht mal von hier-

Unbeteiligte gibt es hier nicht – Trag ihm das Kreuz oder – er greift zu seinem Schwert – und so nimmt Simon aus Kyrene dem am Boden liegenden den schweren Balken ab, legt ihn sich auf die Schulter und reiht sich in diese Todesreihe ein, unterwegs nach Golgatha.

Der Zug der johlenden Menge begleitet ihn – spottet: Na bist du jetzt auch dran mit Sterben oder willst du vielleicht an seiner Stelle sterben – die Menge lacht.

Dann kommen sie auf Golgatha an – und Simon ist froh, als die Soldaten ihm den Balken abnehmen und ihn fortjagen – aber er geht nur einige Schritte und bleibt dann doch – sieht, wie die Soldaten große Nägel in die geschwächten Körper treiben, Schmerzensschreie hallen durch die Luft. Der Querbalken wird an das Kreuz gebunden, es wird aufgerichtet und dann stehen die Kreuze – Spöttische Rufe ertönen: Du Jesus, andere hast du gerettet, rette dich doch selbst. Simon hört, wie einer der Mitgekreuzigten auch in diesen Chor der Spötter sich einreihet – und hört auch, wie der andere Jesus bittet, an ihn zu denken, wenn er in sein Reich kommt –

He, der spricht ja mit ihm, wie mit einem König. Und dieser Jesus antwortet ihm: Du wirst noch heute mit mir im Paradies sein!

Seltsam – Tausend Gedanken schießen durch Simons Kopf, während er dasteht und Jesus nicht aus den Augen lässt. Er erlebt wie die Sonne ihren Schein verfinstert, wie die Erde bebt – hört wie Jesus dann sagt: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!

Dann sieht er, wie Jesu Augen auf ihm ruhen - und der erkennt betroffen: Noch nie habe ich solch eine Liebe in den Augen eines Menschen gesehen!

Jesus sagt dann noch: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist – und stirbt.

Die Zeit scheint für Simon stehen zu bleiben – er steht da, schaut diesen Jesus an, versteh noch so Vieles nicht, beginnt aber Einiges zu verstehen, so, als habe der Tod dieses Mannes etwas freigesetzt.

Plötzlich fühlt er zwei kleine Hände, die sich in die seinen schieben – richtig, die Kinder, die hatte ich ja beinahe vergessen – denkt Simon und wendet sich den weinenden Kindern zu – Samuel, der ältere sagt mit tränenerstickter Stimme: Vater, vergib uns, aber das Lamm ist uns weggelaufen und du hast doch gesagt wir sollen es nicht aus den Augen lassen! So viel ist passiert - und jetzt ist sogar das Opferlamm weg, was sollen wir nur tun?

Simon nimmt sie in die Arme – wendet sich mit ihnen zu dem Kreuz und sagt: Kinder, schaut – das ist das wahre Opferlamm – ihn lässt nicht mehr aus den Augen!

Wie hatte drei Jahre zuvor der größte Prophet, Johannes der Täufer prophetisch gesagt: Seht, das Lamm Gottes, der die Sünden der Welt trägt!

Und genau das hatte bereits 2000 Jahre zuvor Abraham prophetisch angedeutet in der Begebenheit, als auch ein stellvertretendes Opfertier an der Stelle von Isaak geopfert wurde:

Isaak fragt den Vater: Vater, hier ist das Holz, hier ist das Feuer für das Brandopfer, aber wo ist das Opferlamm? Und Abraham sagte zu seinem Sohn: „Gott wird selber das Lamm besorgen“.

Und dann zeigt Gott dem Abraham im letzten Augenblick einen Widder, der genau zum richtigen Zeitpunkt an der richtigen Stelle ist – damit er an der Stelle des Isaak geopfert werden kann – Abraham nennt diesen Ort: Jahwe Jireh – Gott kümmert sich drum –

Was in dieser Geschichte angesprochen wird, ist genau diese Tatsache, dass hier ein Opferlamm ganz anderer Art zu diesem Passahfest geopfert wurde.

Im Opferkult des Volkes war immer schon der Gedanke der Stellvertretung enthalten – aber es war immer nur sehr vorläufig – sehr unvollkommen – die Bibel spricht mal davon, dass das Blut der Opfertiere die Schuld der Menschen nur bedecken konnten – quasi unter den Teppich kehren – sie waren aber immer noch da. Daher musste man immer wieder opfern – eine blutige Angelegenheit und eine unsichere – Herr vergib mir auch die unerkannten Sünden...

Am Kreuz von Golgatha macht gibt sich Jesus nun als ein endgültiges Opfer hin: Gültig bis zum Ende – ein für allemal – einer für alle stirbt dort am Kreuz, opfert sich als Lamm Gottes – stellvertretend für jeden Menschen zu jeder Zeit, jeden von uns hier heute morgen.

Und egal, wer damals dieses Geschehen begleitet hat: Neugierig, schadenfroh, traurig, mitschuldig (waren sie alle) – unbeteiligt war Keiner: Ich gehöre nicht hier hin – hat sich vielleicht auch dieser Simon von Kyrene gedacht – und plötzlich war er mitten drin und ganz nah dran. Und so sind wir heute Morgen auch mitten drin – in dieser Woche vor Ostern. Auch wir sind irgendwo alle involviert in dieses Geschehen.

Was machen wir daraus? Wir wissen heute ja mehr, als die Zuschauer damals...

Wenden wir uns achselzuckend ab: Tja- ist er halt der Erlöser – brauche ich aber nicht...

Oder wir verspotten ihn wie der eine, der mit gekreuzigt wurde. Sohn Gottes und dann stirbst du hier- was für ein Unsinn!

Oder aber wir erkennen wir wie der andere Mitgekreuzigte, wie dieser Simon, wie ein römischer Hauptmann unter dem Kreuz: Ja hier ist wirklich der Sohn Gottes, der allein uns ins Paradies bringen kann und will – ohne dass wir einen Opfertod sterben, nein, es genügt, wenn er das getan hat damals.

Achten wir auf dieses Lamb – watch the Lamb!